



4.16

www.unireport.info



Gewinner des Fotowettbewerbs

Schreiborte

Seite 21

Foto: Nico Linde

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

auch ein halbes Jahr später sind die sexuellen Übergriffe der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof nicht wirklich aufgeklärt, die juristische Aufarbeitung erweist sich als schwierig. Aber auch die Implikationen der Vorfälle für die Flüchtlings- und Integrationspolitik werden kontrovers diskutiert. Wir haben seit Februar die Debatte im UniReport mit einer Reihe von Essays begleitet, in denen die Ursachen der an Frauen verübten Gewaltdelikte, aber auch die öffentlichen Debatten darüber unterschiedlich eingeordnet und bewertet werden. Zum Abschluss der Reihe blickt die Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin Seyran Ateş auf die Diskussion.

Wir werden im UniReport weiterhin aktuelle Diskussionen aufgreifen und freuen uns daher auch über Vorschläge (unireport@uni-frankfurt.de).

Viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe wünscht
Dirk Frank

BREXIT: Zusammenarbeit mit britischen Unis gefährdet?

Der Ausgang des Referendums in Großbritannien hat Wissenschaftler und Studierende verunsichert.

Das das Ergebnis des „Brexit“-Referendums über den EU-Austritt Großbritanniens knapp ausfallen könnte, war durchaus bekannt. Aber mit einem Votum für den Brexit dürften die wenigsten Beobachter gerechnet haben. Wenn Großbritannien aus der EU austritt – wie und in welchem Zeitraum ist zum jetzigen Zeitpunkt noch ungewiss – wären wahrscheinlich auch akademische Austausch- und Forschungsprogramme davon betroffen. Angehörige der britischen Unis dürften mehrheitlich für „Remain“ gestimmt haben, denn ein weltoffenes und mobiles Großbritannien dürfte Akademikern wohl in hohem Maße zugutekommen. Zudem profitieren die britischen Universitäten auch finanziell von der EU: Die FAZ beruft sich in einem Artikel über mögliche Folgen auf HESA, die Statistik-Agentur für britische Hochschulen, nach der landesweit die britischen Hochschulen rund sechzehn Prozent ihrer Forschungsgelder direkt von der EU erhalten.

Studium: Austausch auch jenseits von ERASMUS

Die Brexit-Entscheidung dürfte eine gewisse Symbolwirkung haben und wirkt nicht gerade wie eine Einladung an ausländische Studierende, Großbritannien als Zielland zu wählen. „Damit werden geradezu die Recruitment-Bemühungen britischer Universitäten, die sich größtenteils gegen den Brexit ausgesprochen hatten, sabotiert“, erklärt Almut Rhode, Abteilungsleiterin Partnerschaften und Mobilität beim International Office. Die Goethe-Universität werde sich aber dafür einsetzen, dass die für Wissenschaftler und Studierende äußerst wichtige Zusammenarbeit mit der britischen

Seite weiterhin in beidseitigem Interesse stattfindet. Fünf Prozent aller Studierenden in Großbritannien kommen aus Europa, und deren Situation könnte sich durchaus verschlechtern, denn bislang bezahlen Europäer die gleichen Studiengebühren wie Briten, die Gebühren werden bei 9.000 Pfund (p.a.) gekappt. Nichteuropäer hingegen zahlen manchmal das Dreifache. Wie sieht es aber aus mit Programmen wie ERASMUS? Großbritannien ist bei Studierenden der Goethe-Uni nach Frankreich und Spanien auf Rang 3 der beliebtesten ERASMUS-Länder. Im akademischen Jahr 2015/16 sind 48 Studierende der Goethe-Uni im Rahmen des Programms an 14 britische Hochschulen gegangen. An die University of Birmingham, mit der die Goethe-Universität eine Strategische Partnerschaft verbindet, gingen insgesamt sechs Studierende – fünf davon werden über ERASMUS, einer aber über die Strategische Partnerschaft zwischen den Unis gefördert. „Ein Studierenden-Austausch zwischen Deutschland und Großbritannien wäre sicherlich auch außerhalb von ERASMUS denkbar“, sagt Mathias Diederich, der beim International Office für die Strategischen Partnerschaften zuständig ist. Er sieht daher die Situation nicht so dramatisch. „Selbst eine weitere Beteiligung Großbritanniens am ERASMUS-Programm auch ohne EU-Mitgliedschaft wäre theoretisch möglich – im Falle der Türkei geht das ja auch“, betont er.

In der Forschung vorerst keine Einschnitte

Wie sieht es aber aus im Bereich Forschung? „Die Briten sind bisher sehr aktiv im EU-Forschungsbereich, so

Fortsetzung auf Seite 15



ESSAY: Junge Männer und sexuelle Übergriffe 2

Was hat das mit dem Islam zu tun? Die Rechtsanwältin Seyran Ateş über die Übergriffe von Köln.



Rechtsberatung für Migranten 3

Im Projekt „Law Clinic Migration und Teilhabe“ engagieren sich Jura-Studierende.



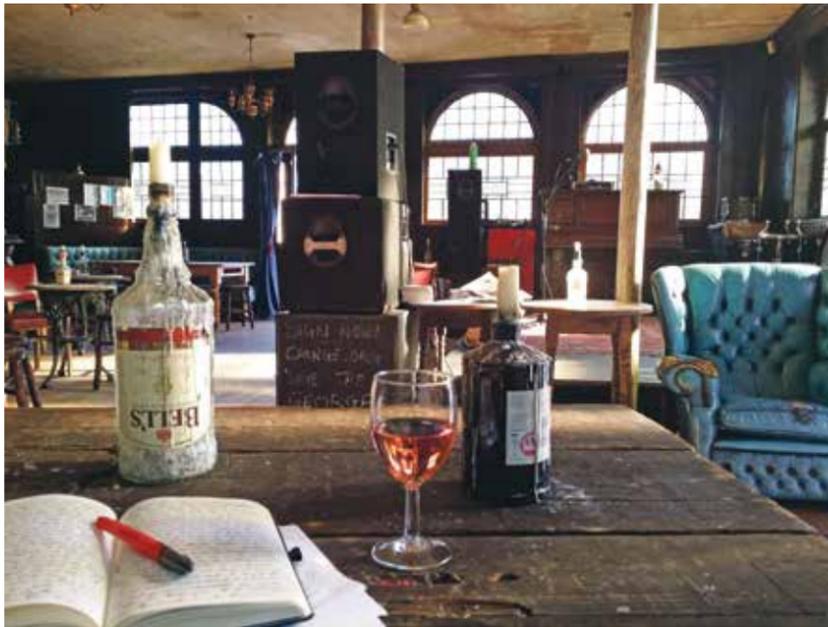
Wie viel Freiheit steckt im Privaten? 7

Die Politikwissenschaftlerin Sandra Seubert analysiert die Debatte um das Private im Zeitalter der Digitalisierung.



Verantwortungsvoller Umgang mit Versuchstieren 10

Der Neurophysiologe Jochen Roeper erforscht Morbus Parkinson und Schizophrenie.



Von der Schwanheimer Düne bis zum Hogwarts-Express

Das Schreibzentrum veranstaltete unter dem Stichwort #schreiborte erstmalig einen Fotowettbewerb, bei dem nicht nur studentische Schreibräume sichtbar wurden.



Vor dem Schreiber liegen Bücher, Papier und Stift auf einem Holzsteg, der das ockerfarbene Gras durchschneidet wie eine Brücke das Meer. Mit einem stimmungsvollen Bild aus dem Frankfurter Naturschutzgebiet „Schwanheimer Düne“ (Bild links unten) konnte Nico Linde die meisten Stimmen aus dem Team des Schreibzentrums für sich gewinnen. Er ist damit einer von gleich drei Gewinnern des ersten Fotowettbewerbs des Schreibzentrums.

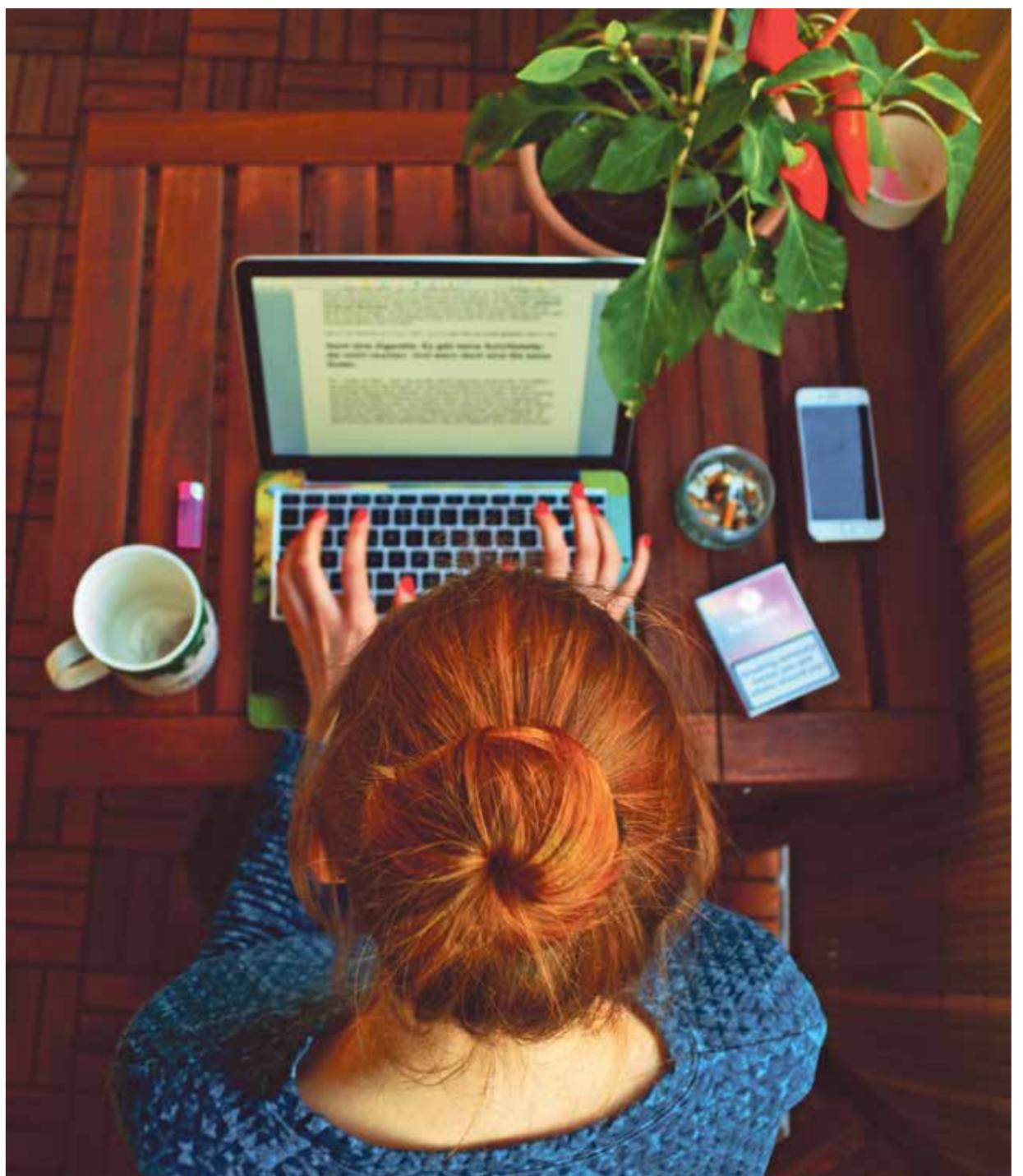
Worüber man schreibt, hängt vom Einzelnen und der jeweiligen Schreibaufgabe ab. Die fertigen Texte verraten in der Regel jedoch nichts über die Orte, an denen sie entstanden sind, oder über die konkreten Bedingungen beim Schreiben. Genau diese wollte das Schreibzentrum jedoch durch einen Fotowettbewerb zum Thema Schreiborte sichtbar machen.

An alltäglichen Orten wie dem heimischen Schreibtisch, Wohnzimmer oder Bett, über Bibliotheken bis hin zu Bars, britischen Pubs und Hängematten im Wald – überall wird geschrieben. Und obwohl zur Teilnahme am Wettbewerb lediglich die Einsendung von Bildern nötig war, nutzten einige Teilnehmerinnen den Aufruf als Schreibimpuls und fügten ihren Bildern Kurzgeschichten bei, die zeigen, wie eng die eigenen Schreiborte mit den Autor*innen verknüpft sein können.

So wie im Beispiel einer Teilnehmerin, die in Hanoi einen „Hogwarts-Express“ bestieg und sich von ihm durch Südostasien tragen ließ. „Alles ist ein wenig in die Jahre gekommen, dunkles schäbiges Holz, braune Blümchengardinen aus den Siebzigern und an der Wand krabbelt hin und wieder eine Kakerlake entlang. Dazu ruckelt es wie verrückt, aber ich möchte trotzdem schreiben, denn ich war wahrscheinlich selten so glücklich wie in diesem Moment.“

Die zweite Siegerin zeigte uns die George Tavern in London als ihren Lieblingsschreibort (Bild links oben), wo rustikales Interieur und gelegentliche Livemusik sie zum Schreiben inspirieren. Wer das einmal selbst erleben möchte, sollte sich beeilen: Die George Tavern läuft Gefahr, dem „Immobilienwahnsinn“ der britischen Hauptstadt zum Opfer zu fallen, wie die Teilnehmerin mitteilt. Wem London zu weit weg ist, setzt in Sachen Schreibumgebung häufig auf den heimischen Garten oder Balkon. So wie die Urheberin des dritten Siegerfotos, die – ganz klassisch – den heimischen Schreibtisch bevorzugt (Bild rechts).

Eine Teilnehmerin beschreibt die Attraktion ihres Arbeits- und Schreibplatzes folgendermaßen: „Mein



Lieblingsschreibort ist, das mag seltsam klingen, mein Büroschreibtisch. Ich arbeite in einem Großraumbüro zusammen mit kleinsten und kleineren Unternehmen, die sich eine Fabriketage teilen. Die Atmosphäre ist für mich anregend, weil ich hier Gewohntes mit einer Prise Anonymität finde. Denn oft sind Praktikant*innen, Volontär*innen oder freie Mitarbeiter*innen da, die zu viel Heimeligkeit pulverisieren. Bibliotheken mag ich aus diesem Grund auch gerne, aber im eigenen Büro kann ich telefonieren, wenn es nötig ist, oder mir den dritten, vierten oder fünften Kaffee auf den Tisch stellen. Ach so, ich arbeite als Texterin, Autorin, Lektorin. Das Foto habe ich absichtlich überbelichtet, denn die Büroluft scheint mir luzid und klar

und ein guter Stimulus für meine Gedanken. Dass ab und zu ungefragt Gäste vorbeischaun, stört mich übrigens nicht im Geringsten...“

Für das Schreibzentrum hat sich der Fotowettbewerb als effektive Möglichkeit erwiesen, die Sichtbarkeit der eigenen Arbeit zu erhöhen: „Die Idee des Fotowettbewerbs hat vielen Teilnehmenden gefallen. Wir waren von der Anzahl der Einsendungen über Frankfurt und Deutschland hinaus positiv überrascht“, resümiert Dr. Florian Durst, einer der Organisatoren des Wettbewerbs. Er ist sich sicher: „Das wird nicht der letzte Fotowettbewerb des Schreibzentrums gewesen sein.“

UR